

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **42 (1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedenes.

Die „Veterinaria“ in Bern. 1857—1899.

Das allgemeine Bedürfnis des Menschen nach Geselligkeit brach sich schon sehr früh auch unter den Studierenden der Veterinärmedizin Bahn. Wie die Studenten anderer Wissenschaften hier in Bern sich allmählich zu Korporationen organisierten, so gründeten denn auch die Jünger der Tierheilkunde, als die einander nächsten Verwandten, eine Vereinigung unter sich, um hier ihre studentischen Ideale zu pflegen. Schriftliche Dokumente von einer solchen Verbindung datieren aber erst von 1857 an.

Hier finden wir das erste uns hinterlassene Protokoll, dessen Anfang wörtlich in folgender Weise abgefasst ist:

„Ordentliche Sitzung der „Neu-Veterinaria“ in Bern, den 28. November 1857 abends 7 Uhr im Hirschen.“

I. Vorlesung des Protokolls, das nach vielen Bemerkungen angenommen wurde etc.

Schon der Name „Neu-Veterinaria“ liefert uns den Beweis, dass vor dieser höchst wahrscheinlich eine Verbindung unter dem einfachen Titel „Veterinaria“ bestanden hatte. Weiter ist hingedeutet auf ein vorhergehendes Protokoll, so dass diese „Neu-Veterinaria“ selbst schon einige Zeit vorher bestanden haben muss.

Ausserdem hat schon in den 40iger Jahren eine Verbindung von Veterinär-Studierenden unter dem Namen „Concordia“ bestanden mit den Farben: blau, gold, rot. Sie hielt ihre Sitzungen jeweilen im Tierspital ab.

Im Jahre 1857 stellte die „Neu-Veterinaria“ eine lebenskräftige Verbindung dar, indem von ungefähr 20 Schülern, die damals auf der Lehranstalt sich befanden, 15 der Verbindung angehörten, unter ihnen die Studenten: Sterchi von Wilderswyl, Stuber von Ätigen, Erni von Busswyl, Stadelmann von Schüpfheim etc.

Die folgenden zehn Jahre (1857—1867) waren für die Verbindung wenig erspriessliche. Laut Protokoll wurde der Verein schon im folgenden Semester, am 22. Juni 1858, im Frieden aufgelöst. Den Grund dazu bildete die geringe Mitgliederzahl und das unregelmässige Erscheinen der einzelnen Mitglieder an den Sitzungen. Das Ganze kennzeichnete sich somit als ein lockeres Gefüge.

Mit dieser Auflösung wurde aber die „Veterinaria“ nicht zu Grabe getragen; denn schon im folgenden Semester (W-S 1858) nahmen frühere Mitglieder eine Revision der Statuten vor. Der Verbindungsgeist gewann dermassen die Oberhand, dass die Corona wieder 17 Mann stark dastand.

Die Existenzberechtigung der „Veterinaria“ stund in dieser Zeit, besonders in den 60iger Jahren, noch oftmals in Frage. Dies muss zum Teil dem Umstande zugeschrieben werden, dass die Zahl

der Studierenden während dieser Zeit an hiesiger Anstalt eine sehr geringe war. So besuchten im Jahre 1865—1866 nur 10 Mann die Schule.

Im W-S 1866/67 nahm die Schülerzahl der Tierarzneischule wieder zu. Dadurch gewann auch die „Veterinaria“ neue Mitglieder. Durch Brudersinn und durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit verliehen sie dem Vereine neuen Impuls. Durch einen Stiftungscommerz in Reichenbach S-S 1867, an dem auch die Professoren der Tierarzneischule teilnahmen, wurde das Aufblühen des Vereins würdig gefeiert. Ende der 60iger und Anfang der 70iger Jahre blühte und gedieh die „Veterinaria“ in so erfreulicher Weise, dass es eine Freude gewesen wäre, im Kreise der damals aktiven 10—12 Mitglieder zu weilen, die einerseits im Frieden intensiv arbeiteten, andererseits die Freundschaft und Fidelität in ebenso intensiver Weise betrieben.

In dieser Zeit wurden gemeinsam mit der „Veterinaria Zürich“ verschiedene Kommerse abgehalten. So nahm die Sektion Bern der „Veterinaria“ im S-S 1871 an einem Kommerse in Zürich teil, worauf die Zürcher im S-S 1873 revanchierten. Dieser Kommerz verdient besondere Erwähnung, da er zu den schönsten und glanzvollsten gehört. Derselbe wurde in der Schönegg bei Wabern im geschmackvoll dekorierten Hause im Begleite klingender Musik abgehalten. Zu den Gästen zählten damals die Professoren verschiedener Fakultäten und Studenten anderer Verbindungen. Ausflüge nach Reichenbach, sowie ein Katerbummel nach Interlaken, trugen zur Verschönerung des Festes, das drei Tage dauerte, ganz bedeutend bei. So glanzvoll diese Zeit auch gewesen ist, musste die „Veterinaria“ die nächsten Jahre doch wieder um ihr Dasein kämpfen. Gerade damals machten nämlich die bestehenden Couleurverbindungen anderer Fakultäten den Veterinärstudierenden die Offerte, dass sie fernerhin auch solche in ihrem Kreise aufnehmen würden — Der Ruf fand Anklang, was der „Veterinaria“ dermassen Abbruch that, dass die Verbindung einging, besonders noch, weil die jüngern Aktiven in Korporationen mit politischer Tendenz einzutreten vorzogen. Das Archiv wurde, gemäss einem Paragraphen der Statuten, dem damaligen Direktor des Institutes versiegelt übergeben, damit, wenn sich später derselbe Verein wiederum bilden sollte, es letzterem zur Verfügung gestellt werden könnte. Die nächsten drei Semester S-S 1874, W-S 1874/75; S-S 1875 ergriff niemand die Initiative zur Wiedergründung der „Veterinaria“.

Allein bald machte sich unter einigen Studierenden das Gefühl der gesellschaftlichen Verlassenheit geltend. Es wurde im W-S 1875/76 beschlossen, sich hin und wieder zu versammeln. Der Zweck dieser Zusammenkünfte bestand in der Abhaltung von Vorträgen über Teile der Veterinärmedizin, sowie in Pflege des gesellschaftlichen Lebens. Statuten und Comment wurden aufgestellt und von elf Mann unterzeichnet. Die Farben „grün, weiss, rot“ gingen

im Februar 1874 ein und wurden nachher nicht mehr getragen. In den Sommersemestern 1876 und 1878 wurden diese Sitzungen jeweilen nicht abgehalten, wohl aber in den Wintersemestern 1876/77 und 1878/79. Endlich in den Frühlingferien vom W-S 1878/79 fand man es angezeigt, diese zweckmässigen und fidelen Versammlungen auch im nächsten S-S 1879 fortzuführen. Dieses Verlangen äusserte sich besonders bei den verschiedenen Examenwixen, so dass endlich am 21. Mai bei einem solchen feierlichen Anlasse im Klösterli noch der Ring, der in der Kette nicht fehlen durfte, nach allen Regeln der Bierkunst geschmiedet wurde. Wacker geheitzt und gehämmert wurde auch von den Professoren der Tierarzneischule, die das Abhalten wöchentlicher Sitzungen sehr begrüssteten.

Man holte den Namen „Veterinaria“ aus der Vergessenheit zurück, schaffte damit der Schule wieder ein für ihre Zöglinge gewiss nützliches und notwendiges Heim.

In den 50iger, 60iger und anfangs der 70iger Jahre tritt uns die „Veterinaria“ als couleurtragende Verbindung entgegen. Im Februar 1874 gingen, wie schon bemerkt, die Farben mit der „Veterinaria“ ein. Bei deren Wiedergründung wurden Couleurs nicht mehr getragen. Der Vorschlag einiger wilden Veterinärstudierender im W-S 1886/87, den Verein zu einer Couleurverbindung von Studierenden der Veterinärschule umzugestalten, wurde abgelehnt, mit der Bemerkung, die „Veterinaria“ fühle sich absolut nicht veranlasst, ihre Tendenzen den Farben zu opfern.

Im gleichen Jahre wurden die Veterinärstudenten in einer Academiesitzung auf Antrag des damaligen Academiapräses, Hilty, cand.-jur., ohne Widerspruch in den akademischen Verband aufgenommen, und seither hatte die Verbindung schon zweimal die Ehre, eines ihrer Mitglieder im Academiavorstande zu sehen. — Seit ihrer letzten Wiedergründung 1878 bis auf den heutigen Tag, also seit mehr denn 20 Jahren, erfreute sich der Verein einer ununterbrochenen Existenz, und diese verdankt er unzweifelhaft seinem schlichten und wenig Aufsehen erregenden Benehmen. Als schwarze Verbindung hat sie die letzten 20 Jahre, man darf wohl sagen, zum Wohle der Schule, mit Erfolg bestanden, währenddem sie früher bei grösserem Aufwande mehrere Male suspendiert werden musste.

Nachdem nun in kurzem die Chronik der „Veterinaria“ dargehan worden ist, erscheint es von Interesse zu wissen, wo diese Verbindung seit 1857 ihre Sitzungen, sowohl ordentliche als ausserordentliche Konvente und Kneipabende abgehalten hat. Wie 1857—1874 für die „Veterinaria“ die Zeiten oftmals wenig erfreuliche gewesen waren, Zeiten, in denen das Schiff sehr oft für immer zu versinken drohte, bis es endlich wieder an einem Orte landete, so wechselten dann auch mit dieser Thatsache Hand in Hand gehend, die Vereinslokale in der ersten Periode viel häufiger, als später, wo die Zeiten glücklichere waren. So kam es, dass die „Veterinaria“

als Verbindung 1857—1874 in 17 Jahren, in nicht weniger denn 18 verschiedenen Lokalen verkehrte, währenddem sie von 1875 an endlich, müde des ewigen Umherirrens, auch in diesem Punkte auf viel festeren Boden zu stehen kam, indem von letztgenanntem Zeitpunkte bis heute, in 24 Jahren, nur 5 Lokalwechsel zu verzeichnen sind. Vor 1875 geschah es nicht selten, dass der wissenschaftliche Teil der Sitzungen im Tierspital oder im Anatomiesaal abgehalten wurde und man sich nachher im derzeitigen Vereinslokal stärkte. Sitzungen wurden in den ersten 17 Jahren abgehalten im Hirschen, obern Hopfenkranz, Café Français, Bierhübeli, Hotel Ruof, in Wirtschaften, die noch heute bestehen. Längere Zeit befand sich die Stammkneipe der „Veterinaria“ im Café Böhlen einer seither wohl eingegangenen Wirtschaft. Im weitem verkehrte die Verbindung noch kürzere oder längere Zeit in der Bernerhalle, im Biergarten, Maulbeerbaum, Café Roth, dann Cafe Stucki, Schuppisser, Gambrinus etc. Von 1875 an war man die längste Zeit im Café Hofstetter, inneres Bollwerk, neben dem Hotel France, daheim. 9¹/₂ Semester, S-S 1879—S-S 1880 und Neujahr 1890 bis Ende S-S 1892 war die Stammkneipe im Halbmond, im W-S 1880/81 und S-S 1881 im Cafe Hunziker, beides Wirtschaften im inneren Bollwerk, im S-S 1889 in einer Kneipe auf dem Turnplatz und im W-S 1889/90 bis Neujahr im Maulbeerbaum. Neben den jetzt angegebenen Häusern wurden von der „Veterinaria“ in den letzten 24 Jahren das Café Hofstetter benutzt, ja während 36 Semestern sogar ausschliesslich, ein Zeichen, dass man sich dort in jeder Beziehung am meisten heimisch fühlte, und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, dass dieses auch im ferneren noch lange so bleiben möge. Grössere Kommerse, wie Weihnachtskneipen und Stiftungsfeste, wurden jeweilen in der Sternwarte, im Maulbeerbaum oder im Steinbock abgehalten.

Zweck und Thätigkeit der Verbindung lässt sich kurz folgendermassen zusammenfassen:

Sie bezweckt mit ihrer Devise: „Patria, Scientia, Amicitia“ die allgemeine und fachliche Bildung ihrer Mitglieder zu fördern, und diesen Zweck sucht sie durch Abhalten von Sitzungen, an denen von den Mitgliedern abwechselungsweise Vorträge zu halten sind, zu erreichen. Früher wurde der wissenschaftliche Akt ausgefüllt durch Ablesen von schriftlichen Arbeiten, die jeweilen von Mitgliedern verfasst werden mussten und dann dem Archiv überwiesen wurden. Praktikanten brachten mitunter auch interessante Krankengeschichten und Sektionsberichte, Erlebnisse ihrer eigenen Praxis. In späteren Zeiten las man nur eine schriftliche Arbeit vor, und liess dann daneben einen mündlichen Vortrag steigen. An Stelle der Vorträge veranstaltete man auch allgemeine Diskussionen über veterinär-medizinische Fragen, die beliebig von Mitgliedern aufgeworfen, und zur Besprechung gebracht werden konnten.

In neuerer Zeit wird an allen Sitzungen je ein Vortrag gehalten; demselben können fachwissenschaftliche, gern aber auch andere Temata zu Grunde liegen. Jeder Vortrag muss zwei Sitzungen vorher angemeldet oder kann vom Präsidium befohlen werden. Der Referent hat dann in der vorhergehenden Sitzung das Thema seines Vortrages anzugeben, und es steht der Corona frei, dasselbe zu acceptieren oder nicht. Zu gleicher Zeit wird durch Vorschläge ein Korreferent oder Kritiker gewählt; an jeden Vortrag knüpft sich überdies noch eine freie Diskussion, die auf Antrag eines Burschen oder durch das Präsidium geschlossen werden kann. Auf den wissenschaftlichen Teil der Sitzungen, die gegenwärtig jeden Samstag abgehalten werden, folgt der II. Akt, der eine commentmässige Kneipe zur Grundlage hat und seinen Zweck durch Pflege des Gesanges und durch Privatproduktionen von Seite der Verbindungsmitglieder zu erreichen sucht.

Ausserhalb der Sitzungen strebt die Verbindung darnach durch Turn- und Fechtübungen den Mann auch körperlich zu stählen, eingedenk des Umstandes, dass der tierärztliche Beruf von vielen Strapazen, die sich nicht ohne Kraft und Energie überwinden lassen, begleitet ist.

In der „Veterinaria“ findet ein jeder ordentliche Studierende der Veterinärwissenschaften ein Heim, wo Erweiterung des geistigen Horizontes und Kräftigung des Körpers, sowie Fidelität gepflegt werden.

Wohl darf mit Genugthuung angenommen werden, dass mit mir noch viele Tierärzte, alte Häuser nun zerstreut in den Gauen des Schweizerlandes, ein gutes Andenken für die „Veterinaria“, deren Banner sie einst Treue geschworen, bewahren. Jedenfalls zählt sie zu den ältesten Verbindungen der bernischen Studentenschaft, obwohl der genaue Zeitpunkt ihrer Entstehung nicht festzustellen war.

Mancher alte Degen wird heute noch mit mir ihr die Worte zurufen:

„VIVAT, CRESCAT, FLOREAT
Veterinaria“.

Joh. Lempen, Tierarzt.

Französischer veterinärmedizinischer Kongress.

In Paris wird während der heuer stattfindenden Weltausstellung in der Zeit vom 7.—11. September, zur Zeit der internationalen Pferdeausstellung, ein französischer Tierärzte-Kongress unter dem Vorsitze des Senators Darbot, Tierarzt in Langres, stattfinden.

Das Kongressprogramm umfasst folgende Fragen:

1. Ursprungs- und Gesundheitsscheine. Tierseuchenkasse.
Referent: Larmet-Besançon, Departement des Doubs.

2. Rechtfertigung und Zusammenstellung der Motive zur Beschlagnahme des Fleisches in den Schlachthäusern. Referent: Ch. Morot, Schlachthausinspektor in Troyes (Aube).

3. Organisation des tierärztlichen Sanitätsdienstes und Notwendigkeit dessen Vereinförmigung. Referent: Rossignol, Schlachthausdirektor in Melun, und Carreau, Schlachthausdirektor in Dijon.

4. Pferdezucht und Reorganisation des Gestütswesens. Referent: Senator Darbot, Tierarzt in Langres.

5. Über die Rolle der Tierärzte im landwirtschaftlichen Unterrichte. Referent: E. Thierry, Direktor der landwirtschaftlichen und Weinbauschule in Beaune.

6. Die gehörige Einrichtung der Schlachthäuser in gesundheitlicher Hinsicht. Referent: Dr. Moreau, Veterinär-Sanitätsinspektor des Seinedepartements.

7. Über die Wasenmeistereien in Hinsicht auf die Fleischschau und die Veterinärpolizei. Referent: Dr. Morel, Veterinär-Sanitätsinspektor des Schlachthauses in Vaugirard-Paris.

Der Kongress sieht trotz seines nationalen Charakters mit Vergnügen dem Beitritte der nicht französischen Tierärzte entgegen, sei es, dass sie ihren Besuch mit der Zeit der Ausstellung verbinden, sei es, dass sie bloss an dem Empfange der Kongressberichte halten.

Die nicht französischen, dem Kongresse beitretenen Tierärzte haben beratende, nicht aber beschliessende Stimme.

Das Kongress-Organisationskomitee hofft, dass die fremden Tierärzte seine kollegiale Einladung zur Teilnahme an den professionellen Arbeiten der französischen Tierärzte annehmen werden. — Bereits haben mehrere fremde Tierärzte ihren Beitritt angemeldet; desgleichen haben mehrere fremde Tierärztevereine ihren Beitritt zum Kongresse erklärt und beschlossen, sich an demselben durch einen oder mehrere Delegierte vertreten zu lassen.

Die Beitrittsbegehren sind an eine der folgenden Adressen zu richten:

M. Larinet, vétérinaire à Besançon (Doubs), Secrétaire général du Congrès;

M. Rossignol, vétérinaire à Melun (Seine-et-Marne), membre du Comité d'organisation;

M. le Dr. Moreau, vétérinaire à Paris rue de Vaugirard, No. 380, trésorier du Congrès;

M. Ch. Morot, vétérinaire à Troyes (Aube), secrétaire adjoint du Congrès.

Zur Tuberkulosefrequenz bei den Schlacht-
tieren in Preussen und Bayern. — Im Jahre 1898

wurden in 358 öffentlichen Schlachthäusern Preussens insgesamt 1,007,257 Rinder, 1,096,457 Kälber unter sechs Wochen, 1,183,481 Schafe, 32,812 Ziegen und 2,975,820 Schweine geschlachtet. Davon waren mit Tuberkulose behaftet: 162,089 Rinder = 16,1 ‰, 1790 Kälber = 0,17 ‰, 1399 Schafe = 0,12 ‰, 162 Ziegen = 0,49 ‰, 66,487 Schweine = 2,3 ‰.

Im nämlichen Jahre wurden in den öffentlichen Schlachthöfen Bayerns geschlachtet: 88,017 Ochsen, 33,999 Bullen, 65,602 Kühe, 53,780 Jungrinder, 380,715 Kälber, 634,187 Schweine, 136,313 Schafe und Ziegen. Hievon waren tuberkulös 3656 Ochsen = 4,15 ‰, 1101 Bullen = 3,2 ‰, 8063 Kühe = 12,3 ‰, 929 Jungrinder = 1,7 ‰, Rinder zusammen 13,749 = 5,7 ‰, Kälber 251 = 0,05 ‰, Schweine 2328 = 0,35 ‰, Schafe und Ziegen 34 (8 Ziegen) = 0,03 ‰.

Von den tuberkulösen Tieren wurden 10,899 bankmässig freigegeben, 5042 zur Freibank oder zum Hausgebrauch bestimmt und 421 als ungenissbar vernichtet.

P e r s o n a l i e n.

Ernennungen. Dr. Gustav Piotrowski, Adjunkt an der tierärztlichen Hochschule in Lemberg, wurde zum ausserordentlichen Professor der Physiologie und Pharmakologie daselbst ernannt.

Der Adjunkt und ausserordentliche Professor Dr. Karl Storch an der tierärztlichen Hochschule in Wien wurde zum provisorischen ordentlichen Professor der Chemie an dieser Anstalt ernannt.

Die Funktion des Direktors der tierärztlichen Hochschule in München wurde auf die Dauer von drei Jahren dem ordentlichen Professor an dieser Schule Michael Albrecht übertragen.

Prof. Dr. Sussdorf wurde zum Direktor der tierärztlichen Hochschule in Stuttgart, Professor Dr. Eichbaum